

WERNER TZSCHEETZSCH

HANDLUNGSFORSCHUNG ALS FORSCHUNGSMETHODE IN DER KIRCHLICHEN JUGENDARBEIT

O. Kirchliche Jugendarbeit ist ein religionspädagogisches Praxisfeld, das - beispielsweise im Gegensatz zum Religionsunterricht - bislang der wissenschaftlichen Reflexion weitgehend verschlossen blieb, dagegen aber eine bunte Vielzahl unterschiedlicher Praxishilfen aufzuweisen vermag. Das liegt zum einen daran, daß die Praxis kirchlicher Jugendarbeit selbst in eine fast unübersehbare Vielfalt der Maßnahmen (vom Grundkurs für Gruppenleiter/-innen in den Jugendverbänden über Klubarbeit/offene Jugendarbeit bis hin zur Jugendsozialarbeit) gegliedert ist, zum anderen aber auch daran, daß es ausgesprochen schwierig scheint, in einem solchen - oft diffusen - Feld religionspädagogische Forschungsarbeit zu leisten. Zudem ist in der kirchlichen Jugendarbeit einerseits Theoriefeindlichkeit nicht selten anzutreffen, weil die aufgrund des Handlungsdrucks der Praxis an die Theorie gerichteten Erwartungen im Sinne des "Rezeptes für gelingende Praxis" von einer Theorie nicht erfüllt werden. Andererseits fällt die Theoriebildung auch ausgesprochen schwer, weil in eine Theorie kirchlicher Jugendarbeit neben religionspädagogischen auch erziehungswissenschaftliche, psychologische und soziologische Perspektiven¹ aufgenommen werden müssen. Da ohnehin nicht zu erwarten ist, daß für den Bereich kirchliche Jugendarbeit eine komplexe, die unterschiedlichsten Fragestellungen berücksichtigende Theorie aus einem Guß zu entwickeln ist, sondern vielmehr nur Einzelbereiche wissenschaftlich reflektiert werden können (mit dem Ziel einer entsprechenden Theoriebildung), halte ich die Handlungsforschung als Forschungsmethode im Bereich der kirchlichen Jugendarbeit in Form einer "Doppelstrategie von Projektforschung und Theoriebildung"² für einen angemessenen Forschungsweg. Zur Begründung eines solchen Vorgehens dienen Überlegungen zur Religionspädagogik als Handlungswissenschaft, zu den daraus resultierenden Konsequenzen für die religionspädagogischen Forschungsverfahren und zu einer entsprechenden Forschungsethik.

Daran schließen sich einige Überlegungen zur Praxis der Handlungsforschung im Feld kirchlicher Jugendarbeit an.

1 Chr. Bäumler, *Unterwegs zu einer Praxistheorie*, München 1977, 241, plädiert dafür, in eine Theorie der Jugendarbeit Elemente theologischer und humanwissenschaftlicher Theoriebildung einzubringen und dabei theologische, erziehungswissenschaftliche, gruppensystemtheoretische und sozialisationstheoretische Perspektiven zu berücksichtigen.

2 Ebd. 264.

1. Religionspädagogik als Handlungswissenschaft

Das Verhältnis von Theorie und Praxis, ihre wechselseitige Bestimmung sowie die Vermittlung zwischen ihnen sind die grundlegenden Probleme aller Wissenschaften, die sich mit dem Handeln des Menschen beschäftigen. Erziehungswissenschaft versteht Dietrich Benner als Handlungswissenschaft von der und für die Erziehung, sie steht im Primat der Praxis und wendet sich an den im gleichen Primat stehenden Erzieher als Handlungsorientierung.³ Theorie ist also nicht unmittelbar auf Praxis anwendbar, sondern bedarf der Vermittlung des in der Praxis Tätigen.

Für die Praktische Theologie entwickelt Rolf Zerfaß "ein Modellkonstrukt in Gestalt eines Regelkreises"⁴ als handlungswissenschaftlich orientierter Reflexionsgang, der seinen Ausgang bei konkret vorfindbarer christlicher und kirchlicher Praxis nimmt. Um Praxis genau beschreiben zu können, sind empirische Situationserhebungen notwendig, die als solche noch keine Handlungsanweisungen geben, sondern "zunächst mit dem geltenden Überlieferungsanspruch konfrontiert werden ..., wenn die gesuchten Handlungsmodelle nicht einfach dem Druck der Fakten folgen, sondern aus dem Impuls christlicher Überlieferung kritisch und konstruktiv auf das gegenwärtige Handlungsfeld Einfluß nehmen wollen. Wenn freilich diese wechselseitige Anfrage der Daten an die Überlieferung und der Überlieferung an das Datenmaterial nicht in abstraktem Rasonnement steckenbleiben soll, muß innerhalb des in dieser Weise bewußt gewordenen Spannungsfeldes zwischen Überlieferungsanspruch (Sollbestand) und Gegenwartsanalyse (Istbefund) nach Konvergenzen gefragt, muß ein gemeinsamer Boden ermittelt werden, von dem sich die neuen Handlungsimpulse ... sowohl theologisch wie humanwissenschaftlich verantworten lassen. Dies ist die Aufgabe praktisch-theologischer Theoriebildung..."⁵. Diese Handlungsimpulse konstituieren neue Praxis, die wiederum der theoretischen Reflexion zugänglich wird und so wiederum neue Handlungsimpulse für aufzugebene Praxis provoziert.

Norbert Mette dagegen weist darauf hin, daß mit einem solchen Regelkreis-Modell noch kein "zureichender theoretischer Rahmen für die praktisch-theolo-

³ Vgl. D. Benner, Hauptströmungen der Erziehungswissenschaft, München 1973, 330-346.

⁴ R. Zerfaß, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft, in: F. Klostermann/R. Zerfaß (Hg.), Praktische Theologie heute, München/Mainz 1974, 164-177, hier 166; vgl. dazu auch R. Zerfaß, Inhalte der Praktischen Theologie, in: G. Biemer/A. Biesinger, Theologie im Religionsunterricht, München 1976, 95-107.

⁵ Zerfaß, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft (s. Anm. 4), 168f.

gische Forschung⁶ gegeben sei. Wie Karl Lehmann geht er davon aus, daß die gesamte Theologie in eminenter Weise als praktische Wissenschaft zu verstehen sei.⁷ Bei seinem Entwurf der Praktischen Theologie als Handlungswissenschaft greift Norbert Mette den Ansatz von Helmut Peukert auf, der eine fundamentale Theologie als Theorie des kommunikativen Handelns und der im Handeln erschlossenen und erfahrenen Wirklichkeit Gottes⁸ entwickelt hat.

Insofern Praktische Theologie als Handlungswissenschaft "an die Beteiligung und Selbstreflexion aller Betroffenen gebunden (ist)"⁹ und im Hinblick auf ein für die Praktische Theologie auszuwählendes Forschungsverfahren ist das Verständnis der Praktischen Theologie als Reflexionswissenschaft wesentlich: Es geht in der Praktischen Theologie nicht um Wissen, "das gelernt und dann zur Anwendung gebracht werden kann. Die Sache, um die es der Theologie geht, kann nicht nach Art von Sachverhalten informativ zur Kenntnis gebracht werden. Sondern es geht hier um die Mitteilung einer Wirklichkeit, die Ursprung für verändertes kommunikatives Verhalten ist; d.h., die erkennenden und handelnden Subjekte sind unmittelbar in ihrer eigenen Identität betroffen"¹⁰.

Während für Norbert Mette der induktive Ansatz, die Heranziehung empirischer Methoden, die interdisziplinäre Orientierung und Vermittlung als Spezifika der Praktischen Theologie gelten¹¹, nennt der evangelische Theologe Karl-Fritz Daiber nur den induktiven Ansatz als das Ausgehen von einem konkreten Einzelhandlungsfeld und die Entwicklung von Perspektiven die charakteristischen Bestimmungspunkte der Praktischen Theologie als Handlungswissenschaft. Nach Karl-Fritz Daiber sollen praktisch-theologische Theorien Begründungen von Handlungszielen für Praxisfelder der Gemeinde und in Kirchen sein, als solche haben sie einen begrenzten Geltungsbereich und entwickeln Aussagen, die nicht auf dem Generalisierungsniveau der Dogmatik liegen können. Sie sind kritisch und empirisch orientiert, ihr theologischer Charakter

6 N. Mette, Theorie der Praxis, Düsseldorf 1978, 319.

7 Vgl. ebd. 257 und K. Lehmann, Das Theorie-Praxis-Problem und die Begründung der Praktischen Theologie, in: Klostermann/Zerfaß (s. Anm. 4), 81-102.

8 Vgl. H. Peukert, Wissenschaftstheorie - Handlungstheorie - fundamentale Theologie, Frankfurt 1976.

9 Mette (s. Anm. 6), 352.

10 Ebd. 352.

11 Vgl. N. Mette, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft, in: Diakonia 10 (1979) 190-203, bes. 191.

liegt primär in der Wertung kirchlicher Praxis.¹² Er orientiert sich am Regelkreissystem, wenn er als Interesse der Praktischen Theologie ausgibt, "durch wissenschaftlich-kritische Reflexion Prozesse der Erneuerung einzuleiten"¹³, die Praxis verändern und Anlaß zu neuer theoretischer Reflexion werden.

Da praktisch-theologische Theorien Handlungsziele für die Praxis beinhalten, sind sie notwendigerweise feld- und situationsbezogen.¹⁴ Diese Beschränkung auf Situationsfelder bedingt eine Selbstbescheidung praktisch-theologischer Theorien. Rolf Zerfaß macht deutlich, daß sich Praktische Theologie, "wenn sie die Offenheit, Vielfalt und Vieldeutigkeit menschlichen Handelns respektieren will, grundsätzlich mit 'Theorien mittlerer Reichweite' bescheiden (muß), d.h. sie muß in Abgrenzung zu den Universalansprüchen der Systematischen Theologie einerseits und neomarxistischer Gesellschaftswissenschaften andererseits grundsätzlich mit partiellen, pluralen und vorläufigen Ansätzen zu arbeiten bereit sein"¹⁵. Dies bestätigt auch der Systematiker Karl Lehmann: "Der Sinn von Praxis enthüllt sich voll erst im realen Vollzug. Darum ist es auch faktisch unmöglich, eine allumfassende Theorie der Praxis wie eine Art oberste Wissenschaft und Technik zu schaffen und auf den ganzen Bereich des Handelns anzuwenden. Die Praxis ist auch nicht einfach der Gegenstand eines allmächtigen Herstellens, denn sie bedenkt nicht nur Verfügenkönnen über Fremdes, das von uns angeeignet wird, sondern auch Eingehen auf Fremdes nach Art eines offenen Dialogs. Darum müssen rein theoretische Maßstäbe in einer wirklichen Theorie der Praxis bis zu einem gewissen Grad zurückgenommen werden, so z.B. umfassende Allgemeingültigkeit, schlüssige Stringenz und formale Notwendigkeit."¹⁶

2. Konsequenzen aus dem Entwurf der Religionspädagogik als Handlungswissenschaft für ihr Forschungsverfahren: Begründung der projektorientierten Forschungsmethode

Für die Religionspädagogik als Teildisziplin der Praktischen Theologie hat Günter Biemer das Verständnis einer Handlungswissenschaft von der Praxis für die Praxis aufgegriffen.¹⁷

12 Vgl. K.-F. Daiber, Grundriß der Praktischen Theologie als Handlungswissenschaft, München/Mainz 1977, 89f.

13 Ebd. 94.

14 Vgl. ebd. 168f.

15 Zerfaß, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft (s. Anm. 4), 173.

16 Lehmann, Das Theorie-Praxis-Problem (s. Anm. 7), 95f.

17 Vgl. G. Biemer, Das Methodenproblem, in: Handbuch der Religionspädagogik II, 287-308, bes. 304f.

Eine Theorie kirchlicher Jugendarbeit wäre als eine Teil-Theorie der Religionspädagogik - zumindest was ihre didaktischen Bezüge betrifft - zu entwickeln. Um eine solche Theorie entwerfen zu können, schlägt Christof Bäumler als wichtigen Schritt "die wissenschaftliche Begleitung von ausgewählten Modellen der Praxis" vor.¹⁸ Für diesen Weg der Theoriebildung wäre neben der Bereitschaft der im konkreten Feld kirchlicher Jugendarbeit Handelnden, sich wissenschaftlich begleiten zu lassen, die Bereitschaft von Theoretikern notwendig, "sich auf die Bedingungen, Funktionen und Strukturen einer bestimmten Praxis wirklich einzulassen. Das scheint mir nur da möglich zu sein, wo wissenschaftliche Begleitung nach dem Modell der Handlungsforschung erfolgt. Hervorragender Grundsatz der Handlungsforschung ist die These, alle auf dem Praxisfeld Teilnehmende sind Subjekte der Praxis und also auch - wenigstens potentiell - Subjekte ihrer kritischen Reflexion. Insofern konvergiert eine Didaktik emanzipierender Jugendarbeit mit dem Paradigma der Handlungsforschung: eine wissenschaftliche Begleitung der Jugendarbeit durch Projekte der Handlungsforschung könnte Hand in Hand gehen mit der Entwicklung einer Didaktik der Jugendarbeit. Der Zusammenhang von Theorie und Didaktik ließe sich dann auf jeweils begrenzten Feldern herstellen."¹⁹ Diesen Vorschlag von Christof Bäumler greife ich deshalb auf, weil er unter den gegenwärtigen Praxisbedingungen verwirklichter erscheint und den Weg zwischen Wissenschaft und Praxis im Bereich kirchlicher Jugendarbeit begehbar beschreibt. Die Begegnung von Wissenschaftlern und Praktikern in konkreten Projekten der Jugendarbeit kann zum einen dazu beitragen, bei den betroffenen Praktikern die Skepsis der Theorie gegenüber zu reduzieren, zum anderen die Wissenschaftler dazu zu motivieren, sich stärker als bisher mit der kirchlichen Jugendarbeit auseinanderzusetzen. Dabei kann auch aufgewiesen werden, daß Theorie nicht unmittelbar in der Praxis in Form des "Rezeptes" angewendet werden kann, sondern welche Bedeutung in der Vermittlung den Jugendarbeitern selbst zukommt. Ziel einer solchen Zusammenarbeit ist - langfristig gesehen - die Entwicklung einer Theorie von und für die kirchliche Jugendarbeit, die insbesondere den Vorstellungen von Dietrich Benner und Günter Biemer nahekommt, also die Entwicklung eines Interdependenzmodells (Christof Bäumler) hin zu einem dialektischen Modell (Dietrich Benner/Günter Biemer).

18 Bäumler (s. Anm. 1), 264.

19 Ebd., 265; auch E. Feifel, Dokumentation religionspädagogischer Promotions- und Habilitationsvorhaben des deutschsprachigen Raumes, in: KatBl 108 (1983) 446-451, plädiert für die Verwendung der Handlungsforschung im religionspädagogischen Bereich gerade unter der Perspektive, eine 'Praxistheorie' der Religionspädagogik zu entwickeln.

3. Forschungsethische Postulate aus dem Verständnis der Religionspädagogik als Handlungswissenschaft

Der Entwurf der Religionspädagogik als Handlungswissenschaft hat Konsequenzen für die Forschungsverfahren: "Die Forderung, daß die Praktische Theologie statt nach dem Modell objektivierender theoretischer Konstruktionen als Handlungswissenschaft zu konzipieren ist, hat auch Auswirkungen auf die Forschungsverfahren, die in dieser Disziplin zur Anwendung kommen."²⁰ Dabei geht es nicht nur um den Stellenwert der Glaubenspraxis gegenüber der Theorie (als Theologie), sondern vor allem um die Stellung der Glaubenden, d.h. der Personen. "Sollen die Handelnden nicht als Objekt der Manipulation mißbraucht werden, sondern sollen sie sich als theoriebildende Subjekte begreifen können, sind nur solche Forschungsverfahren adäquat, die in den Dienst der hermeneutischen Klärung des Selbstverständnisses der Betroffenen gestellt werden können; bereits im Ansatz muß ausgeschlossen sein, daß sie als Herrschaftsinstrumente eingesetzt werden können."²¹ Hier wird das Problem der Forschungsethik angesprochen. "Diese gilt natürlich nicht nur für den Bereich der Theologie. Aber die Theologie hat den Auftrag, diese ethischen Fragen aufzuwerfen und die Konsequenzen zuallererst bei ihren eigenen Forschungsvorhaben zu reflektieren. Unter der Vorherrschaft und dem Vorbild naturwissenschaftlicher Forschungsmethoden besteht auch in den Sozialwissenschaften eine Tendenz, den Subjektcharakter des Befragten zu mißachten. Die Verobjektivierung der Forschungsmethoden läßt den Untersuchten nicht unbeschädigt. Im Interesse der wissenschaftlichen Forschung trennen sich die Forschenden von den Erforschten, schneiden den Lebenszusammenhang ab, in dem beide Seiten bestehen, und beschränken ihn auf Teilbeziehungen oder einseitige Beziehungen. Solche verobjektivierenden und depersonalisierenden Verfahren haben gewiß wichtige Ergebnisse erbracht, aber sie haben sowohl für den Erforschten wie für den Forschenden Opfer, Zurückstellung wichtiger Bedürfnisse, Entbehrungen mit sich gebracht. Es wäre gerade auch theologisch höchst fragwürdig, wenn diese Kosten wissenschaftlichen Arbeitens nicht reflektiert würden."²² Gerade die Praktische Theologie muß den Betroffenen ermöglichen, Subjekte des Forschungsprozesses zu sein, sie muß sie daher auch an der Bestimmung der Ziele des Forschungsprozesses mitwirken lassen.²³

²⁰ Mette, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft (s. Anm. 11), 201; vgl. auch Mette, Theorie der Praxis (s. Anm. 6), 354.

²¹ Ebd. 201f.

²² Y. Spiegel, Sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden in der Praktischen Theologie, in: Klostermann/Zerfaß (s. Anm. 4), 225-243, hier 242f.

²³ Vgl. Chr. Bäumler u.a., Methoden der empirischen Sozialforschung in der Praktischen Theologie, München/Mainz 1976, 253.

Eine praktisch-theologische Forschung, die sich an der Praxis und den in ihr handelnden Menschen orientiert, kann nicht unparteiisch sein: "Sie gerät unweigerlich in die auf den erforschten Praxisfeldern herrschenden Konflikte, denen sie sich nicht unter Berufung auf eine 'wertfreie' Wissenschaft entziehen kann. Der empirisch forschende praktische Theologe muß sein erkenntnisleitendes Interesse deutlich und der Auseinandersetzung mit anderen Interessen zugänglich machen."²⁴ Der Verzicht auf den Menschen verobjektivierende Forschungsmethoden macht gleichzeitig deutlich, daß es wertfreie Forschungsmethoden in der Praktischen Theologie nicht geben darf. Auch der forschende Praktische Theologe muß sich analog zu Johann Baptist Metz fragen: "Muß der Theologe nicht immer auch die Leute selbst zur Sprache bringen? Hat er nicht kirchlicher Maieutiker des Volkes zu sein? Muß er nicht dafür einstehen, daß die Leute 'dabeisein', 'mitmachen' können, daß sie selbst zur Sprache finden, zum Subjekt in der Kirche werden? Und all dies nicht etwa als bloße Aufklärungsarbeit, als Bildungs- und Informationshilfe, sondern um der Orthodoxie der Theologie willen?"²⁵ Diese Fragestellung wird vom Synodenbeschluß "Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit" insofern positiv aufgegriffen, als dort die Jugendlichen nicht nur als Adressaten, sondern vielmehr als Träger des kirchlichen Dienstes gesehen werden.²⁶

Die Grundsatzentscheidung, beim Forschungsverfahren der kirchlichen Jugendarbeit die betroffenen Jugendlichen als Subjekte am Forschungsprozeß zu beteiligen, läßt sich auch von dieser Grundkonzeption kirchlicher Jugendarbeit her begründen.²⁷

4. Merkmale der Handlungsforschung

Handlungsforschung ist ein aus der amerikanischen Feldforschung entwickelter Forschungsansatz²⁸, dessen Untersuchungsbereich ein konkretes Handlungsfeld ist, "in dem Menschen agieren, die selber 'Subjekte' sind: Probleme haben, mit denen sie in ihrem Handeln zurechtzukommen versuchen, die nicht einfach bleiben wollen, was sie sind, sondern sich und ihre Umstände bewußt verändern."²⁹ In das zu untersuchende Handlungsfeld treten die Forscher als

24 Ebd. 253.

25 J.B. Metz, *Glaube in Geschichte und Gesellschaft*, Mainz 1977, 131.

26 Vgl. Synodenbeschluß "Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit", in: *GemSyn I* 1976, 288-311, hier 290.

27 Für die Anwendung der Handlungsforschung in der kirchlichen Jugendarbeit plädierte 1974 bereits M. Vollert, *Kirchliche Jugendarbeit und empirische Sozialforschung*, in: *KatBl* 99 (1974) 75-84.

28 K. Lewin, *Feldtheorie und Sozialwissenschaften*, Bern 1963 untersuchte vor allem soziale Randgruppen und entwickelte daraus seine "Feldtheorie".

29 H.R. Wohlrapp, *Handlungsforschung*, in: J. Mittelstraß (Hg.), *Methodenprobleme der Wissenschaften vom gesellschaftlichen Handeln*, Frankfurt 1979,

Subjekte mit ein, d.h. der in der bisherigen empirisch-analytischen Sozialforschung bestehende Subjekt-Objekt-Bezug wird zugunsten eines Subjekt-Subjekt-Bezugs geändert. Der Ansatz versucht, den an ihn gerichteten Anforderungen, wie sie sich aus einem Theoriemodell der Religionspädagogik als Handlungswissenschaft ergeben, gerecht zu werden und die dialektische Beziehung von Theorie und Praxis aufzugreifen. Diese dialektische Beziehung "wird in der Theoriebildung der Praktischen Theologie dann realisiert, wenn Theoretiker und Praktiker zwar mit unterschiedlichen Akzenten, aber gemeinsam an der Entwicklung, der ständigen Überprüfung und der Korrektur von Praxistheorien kirchlichen und christlichen Handelns arbeiten"³⁰. In der konkreten Forschungsmethodologie soll ein Subjekt-Subjekt-Verhältnis zwischen Forschern und Betroffenen erreicht werden.³¹ Alle am Forschungsprojekt Beteiligten werden über die Zielsetzungen des Projekts, über die Hypothesen aufgeklärt und bestimmen die Zielsetzungen mit, sie wirken mit bei der Evaluation und Revision der Ergebnisse. Forschen und Handeln werden als Regelkreis angesehen. "Der Handlungsanteil besteht in der praktischen Durchführung einer pädagogischen, therapeutischen etc. Strategie. Der Forschungsanteil besteht in der Entwicklung der Strategie, der Überprüfung ihrer Wirkungsweise und der Veränderung der Strategie."³² Forschungsgegenstand ist also ein Prozeß, in dem sowohl Praktiker als auch Theoretiker ihre Situation verändern und daraus Handlungsorientierungen für zukünftiges Handeln erlernen.

122-214, hier 134; Handlungsforschung eignet sich in besonderer Weise für die Erforschung von überschaubaren Gruppen: "Handlungsforschung scheint begrenzt zu sein auf kleine, relativ überschaubare soziale Aggregate. Nur in solchen kleinen sozialen Kontexten lassen sich die Handlungsforschungsprinzipien verwirklichen": H. Reckmann, Sozialisation und Erziehung im Jugendverband, Weinheim/Basel 1981, 44.

30 Chr. Bäumler, Probleme der Theoriebildung Praktischer Theologie, in: R. Zerfuß/N. Greinacher, Einführung in die Praktische Theologie, München/Mainz 1976, 77-95, hier 77; D. Pohlmann, Offene Lernplanung in der Religionspädagogik, Göttingen 1982, 82, weist darauf hin, daß die Handlungsforschung das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Erziehungswissenschaft in einer neuartigen Weise zu lösen versucht: "Indem einerseits der Vollzug der Forschung als ein Moment der zu erforschenden pädagogischen Praxis auftritt und andererseits die zu erforschende Praxis von Anfang an als eine unter dem Einfluß der Forschung zu verändernde betrachtet wird. Handlungsforschung ist also Innovationsforschung, indem Forschung als integrierender Bestandteil der schulischen Veränderungsprozesse verstanden wird. Handlungsforschung verfolgt damit keine sogenannte 'Anwendung' der Forschungsergebnisse in der Praxis, sondern muß sich für Rückwirkungen dieser von ihr selbst mitbeeinflußten Praxis auf die Fragestellungen und Forschungsmethoden im Forschungsprozeß selbst offen halten."

31 Vgl. Mette, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft (s. Anm. 11), 200 f.

32 W. Maschewsky/U. Schneider, Anwendungsorientierte psychologische Forschung: Zum gegenwärtigen Stand der Methodendiskussion, in: C.W. Müller (Hg.), Begleitforschung, Weinheim/Basel 1978, 38-62, hier 60.

Somit wird der Anspruch von Aktionsforschung deutlich, "Handeln, Forschung und Lernen zusammenzubringen"³³. Praktische Theologie wird zu einer dialektischen Wissenschaft, die Theologie ohnehin sein sollte: "Theologische Einsichten und Verfahrensweisen lassen sich nicht gewinnen, wenn Theologie nicht auf eine bestimmte persönliche und gemeinsame Art betrieben wird. Dialog und Kommunikation haben darum den Vorrang vor dem Monolog; die Gruppe ist die bevorzugte sozialdidaktische Lerngemeinschaft. In diesem Sinne läßt sich auch sagen, daß die verschiedenen Methoden der Kommunikation und der Einübung in sie durchaus etwas mit Theologie zu tun haben. Sie ermöglichen vor allem, die Interaktionsmuster kognitiver Art um die dort ausgeblendeten Dimensionen von Kommunikation zu ergänzen; dadurch tragen sie dazu bei, daß in der Ausbildung wichtige, in Theorie und Praxis benötigte Qualitäten erworben werden können: Offenhalten des Lernprozesses, Erhaltung der Lernflexibilität, Einübung in Konflikte, Weckung von Suchhaltung, Bereitschaft zum Umdenken etc.; Fähigkeiten, die zusammengenommen die elementare Handlungskompetenz eines Theologen bilden."³⁴

Heinz Moser schlägt vor, an die Stelle der in der klassischen empirischen Forschung geltenden Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität die folgenden für den Handlungsforschungsprozeß wichtigen Gütekriterien zu setzen:

- "(A) Transparenz: Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses für alle Beteiligten durch Offenlegung von Funktionen, Zielen und Methoden der Forschungsarbeit;
- (B) Stimmigkeit: Vereinbarkeit von Zielen und Methoden der Forschungsarbeit;
- (C) Einfluß des Forschers: Der Forscher darf bei der Datensammlung nicht bewußt verzerrend auf den Forschungsprozeß Einfluß nehmen."³⁵

Allerdings ist eine totale Ablehnung empirischer Forschung meines Erachtens problematisch, weil für eine situationsgemäße Datenerhebung auf solche Forschungsverfahren nicht verzichtet werden kann. Empirische Forschung ist auch in der Handlungsforschung möglich: Die Subjekt-Subjekt-Beziehung im Forschungsprozeß erfordert dann die gemeinsame Kommunikation über empirisch erhobene Daten. Die empirische Sozialforschung muß also gekoppelt

³³ H. Moser, Aktionsforschung als kritische Theorie der Sozialwissenschaften, München 1975, 53.

³⁴ Mette, Theorie der Praxis (s. Anm. 6), 236.

³⁵ H. Moser, Methoden der Aktionsforschung, München 1977, 18.

werden mit der Forderung nach der Kommunizierbarkeit ihrer Ergebnisse mit den Betroffenen: "Für die Praktische Theologie legt sich ein solcher wissenschaftstheoretischer Rahmen für Handlungsforschung deshalb nahe, weil ihr eigenes erkenntnisleitendes Interesse im Zusammenhang der christlichen Überlieferungsgeschichte auf eine möglichst unverzerrte Kommunikation hinausläuft."³⁶

Ohne Zweifel handelt es sich bei der Handlungsforschung um ein noch recht wenig differenziertes methodisches Instrument. Für den Bereich der Religionspädagogik muß Dietrich Benner zugestimmt werden, wenn er darauf hinweist, daß erziehungswissenschaftliche Handlungsforschung nicht ohne eine explizite pädagogische Handlungstheorie auskommt, "welche die Praxis in der Erziehungswirklichkeit orientiert und somit für den Gegenstand der Aktionsforschung konstitutiv wird. Handlungsforschung darf nicht von einer affirmativen Identität von Forschungs- und Aktionsprozeß ausgehen, sondern hat das Praktischwerden pädagogischer Handlungstheorie in konkreten Erziehungssituationen zum Gegenstand, für welches die pädagogische Differenz von Handlungstheorie und Praxis schlechthin konstitutiv ist. Weil das Praktischwerden von Handlungstheorie über die Motivation der erzieherisch Tätigen vermittelt ist, welche sich ihrerseits an einer handlungstheoretischen Legitimation der Aufgaben und Möglichkeiten erzieherischer Praxis auszurichten hat, dürfen Forschung und Aktion nicht unmittelbar aneinander gebunden werden: ihre Beziehung kann nur über eine erfahrungswissenschaftlich abgesicherte Kritik und Weiterentwicklung pädagogischer Handlungstheorie hergestellt werden, welche die Theorie mit ihrem eigenen Praktischwerden und die Praxis mit der sie orientierenden Handlungstheorie konfrontiert. Objektivität, Reliabilität und Validität pädagogischen Handlungsforschung können weder aus einer platten Negation der Gütekriterien erkenntniswissenschaftlicher Empirie in der traditionellen Sozialforschung noch aus einer handlungstheoretisch naiven wechselseitigen Anbindung von Forschung und Aktion gewonnen werden, sondern bemessen sich nach den Kriterien pädagogischer Handlungstheorie selber und beziehen praxeologisch-handlungstheoretische und praktisch-handlungsorientierende Gültigkeit."³⁷ Aufgrund dieser Überlegungen fordert Dietrich Benner: "der Forschungsbegriff der Aktionsforschung muß daher differenziert werden in einen Begriff pädagogischer Handlungstheorie und einen Begriff pädagogischer Handlungsforschung, welche Erziehungspraxis und Handlungstheorie mit deren Praktischwerden konfrontiert

³⁶ Bäumler u.a. (s. Anm.23), 47.

³⁷ D. Benner, Erziehungswissenschaft: Theorie einer Praxis?, in: H.D. Haller/D. Lenzen (Hg.), Jahrbuch für Erziehungswissenschaft 1977/1978, Stuttgart 1978, 38-67, hier 47.

und zur Überprüfung, Kritik und Weiterentwicklung handlungstheoretischer Praxisorientierung beiträgt.³⁸

5. Praxis der Handlungsforschung

Für den konkreten Ablauf eines Forschungsprojekts schlägt Heinz Moser ein zyklisches Modell vor, also ein Modell, dessen einzelne Phase mehrmals durchlaufen werden. Diese Phasen sind: Informationssammlung - Diskurs - Erarbeitung bzw. Modifikation von Handlungsorientierungen - Handeln im Sozialfeld.³⁹ Dieses Modell übernehme ich für die konkrete Projektbegleitung in der kirchlichen Jugendarbeit, ohne damit die Grenzen dieses Modells zu übersehen. Gerade im Blick auf die von Dietrich Benner genannten Optionen, z.B. der Vermeidung einer unmittelbaren Anbindung von Theorie und Praxis, erfüllt das Modell von Heinz Moser nicht den Anspruch einer entsprechenden Differenzierung zwischen Theorie und Praxis. Gleichwohl ist das Modell vorläufig geeignet, die konkrete wissenschaftliche Praxisbegleitung der kirchlichen Jugendarbeit zu ermöglichen und zu reflektieren.

Die einzelnen Elemente des zyklischen Modells einer projektbegleitenden Forschung lassen sich folgendermaßen erläutern:

1. Für die Informationssammlung sind vier Quellen wichtig: das Alltagswissen, das Betriebswissen der kirchlichen Jugendarbeit, das theoretische Wissen (z.B. Grundlagenkonzeption der kirchlichen Jugendarbeit) und systematische Erhebungen (z.B. Erhebungen über die Ausgangslage der an einem Projekt in der Jugendarbeit beteiligten etc.).⁴⁰

2. Die gewonnenen Informationen werden im Diskurs von den Forschern und den Betroffenen erörtert. Dabei sollen solche Diskurse stattfinden, die als fortlaufende Arbeit an den selben Themen zu verstehen sind, "die aufgrund neuer Informationen überarbeitet werden. Es sind sogenannte Diskursgeschichten, die kommunikatives Handeln immer neu hinterfragen (relative Wahrheit)."⁴¹

3. Aufgrund des Diskurses ergeben sich Handlungsorientierungen für das Handeln in konkreten Projektsituationen. Die versuchte Realisation einer Handlungsorientierung schlägt sich nieder in neuem Handeln, über das wieder Information gesammelt wird, wieder Diskurse stattfinden, aus denen wiederum Handlungsorientierungen gewonnen werden. Deutlich wird, daß im Rahmen der

38 Ebd. 48.

39 H. Moser, Praxis der Aktionsforschung, München 1977, 51.

40 Ebd. 52.

41 Ebd. 54; unter "Diskurs" versteht H. Moser "die argumentierende Bemühung um Absicherung und Begründung von Handlungsorientierungen" (s. Anm. 35, 11).

Handlungsforschungsprojekte der "Diskurs" eine wichtige Rolle spielt. Wichtig für die Diskurse ist die Verknüpfung mit den gesammelten und gewonnenen Informationen, die den Betroffenen immer wieder neu zugänglich gemacht werden müssen.⁴²

Der zyklische Ablauf dieses Modells scheint mir auch in Einklang zu stehen mit dem für die kirchliche Jugendarbeit nach dem Synodenbeschluß spezifischen Dreier-Schritt von Leben erfahren - Leben verstehen - Leben gestalten.⁴³

Zu Beginn eines konkreten Forschungsverlaufs steht die Problemfindungsphase, in der die Forscher ihre Forschungsziele den Betroffenen im konkreten Sozialfeld vorstellen, mit ihnen zusammen das Problembewußtsein erörtern und in Gespräche mit ihnen Forschungsziele bestätigen, umändern, ergänzen bzw. erweitern. In der Projektdurchführung stehen die Ziele und die Vorgehensweise der Forschungsarbeit immer neu zur Diskussion. Die ständige Reflexion der erfolgten Prozesse ist für die Beteiligten unerlässlich. Im Anschluß an die Projektdurchführung, die sehr sorgfältig und mit verschiedenen Methoden dokumentiert werden muß, ist eine gemeinsame Auswertung der Ergebnisse notwendig. Dabei wird der gesamte Forschungsprozeß so dargestellt, daß gerade auch die Schwierigkeiten thematisiert werden. Im Anschluß an die Auswertung der Ergebnisse zusammen mit den Betroffenen im konkreten sozialen Feld ist die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse möglich.

Für den Bereich kirchlicher Jugendarbeit könnte auf diesem Wege Projektforschung und Theoriebildung in einer Doppelstrategie so verbunden werden, daß die in der Praxis auftretenden Probleme in der Theorie aufgegriffen werden und andererseits die Ergebnisse theoretischer Untersuchungen in die Projektforschung einfließen:

"Projektforschung und Gesamtheorie der Jugendarbeit sind in einem Lernkreis zusammengeschlossen: grundsätzliche Annahmen der Gesamtheorie gehen in die Projektforschung ein. Die bei dem Versuch der Vermittlung von Theorie und Praxis in Projekten der Handlungsforschung auftretenden Probleme müssen wiederum für die Weiterentwicklung der Gesamtheorie der Jugendarbeit fruchtbar gemacht werden."⁴⁴

42 Vgl. Moser, Praxis der Aktionsforschung (s. Anm. 39), 25.

43 Vgl. Synodenbeschluß "Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit" (s. Anm. 26), 289.

44 Bäumler (s. Anm. 1), 266.

Es ist der kirchlichen Jugendarbeit zu wünschen, daß die ihr entsprechende Theoriebildung vorwärtsgeht, um gerade dadurch wichtige Argumentationszusammenhänge zu gewinnen, die nicht zuletzt in Konfliktfällen von hilfreicher Bedeutung sein könnten.

Werner Tzscheetzsch, Dipl.Theol, Dipl.Päd., Akad. Rat
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Werthmannplatz
7800 Freiburg i.Br.